



PRESSEMITTEILUNG

Weimar, 29.05.2019

Dem Andenken eines Engels: Opulentes Sinfoniekonzert mit Werken von Bach/Webern und Berg sowie der 5. Sinfonie von Schostakowitsch

Noch einmal präsentiert sich das Hochschulorchester dem Publikum im Sommersemester: Nach dem experimentellen Film- und Bilderkonzert steht nun erneut das 20. Jahrhundert im Mittelpunkt eines opulenten Sinfoniekonzerts am **Donnerstag, 6. Juni um 19:30 Uhr in der Weimarahalle**. Es erklingen ein Ricercar von Johann Sebastian Bach, für Orchester bearbeitet von Anton Webern, und das Violinkonzert „Dem Andenken eines Engels“ von Alban Berg. Solistin ist hier die Geigerin Ute Klemm. Nach der Pause ist Dmitri Schostakowitschs beliebte, viersätzigige 5. Sinfonie zu erleben. Am Pult des Hochschulorchesters steht Prof. Nicolás Pasquet. Die Konzerteinführung mit Prof. Dr. Albrecht von Massow beginnt um 18:30 Uhr im Konzertsaal.

Mit **Dmitri Schostakowitschs 5. Sinfonie in d-Moll op. 47**, welche er innerhalb kürzester Zeit 1937 größtenteils auf der Krim komponierte, schuf er sein erstes größeres Werk nach den Maßgaben des sozialistischen Realismus. Er nannte seine Komposition die „praktische Antwort eines Sowjetkünstlers auf gerechte Kritik“. Die Uraufführung am 21. November in Leningrad war ein außerordentlicher Erfolg. In damaliger kulturpolitischer Interpretation als Verherrlichung der Sowjetunion aufgefasst, sorgte der wie angeklebt wirkende Jubel am Ende der Sinfonie sowie der tragische Tonfall des gesamten Werkes in der weiteren Rezeption jedoch für den Verdacht auf versteckte Systemkritik. Schostakowitsch selbst soll gesagt haben: „Der Jubel ist unter Drohungen erzwungen [...] Man muss schon ein kompletter Trottel sein, um das nicht zu hören.“

Alban Bergs berühmtes Violinkonzert „Dem Andenken eines Engels“ entstand auf Bitte des befreundeten amerikanischen Geigers Louis Krasner. Er wollte darin den Tod der ihm gut bekannten 18-jährigen Manon Gropius, der Tochter des Bauhausgründers Walter Gropius, im April 1935 emotional verarbeiten. Das Werk verfolgt die Idee, zunächst der Persönlichkeit Manons ein Denkmal zu setzen, um dann im zweiten Satz die Unaufhaltsamkeit des Todes aufzuzeigen. Um dies zu erreichen, bediente Berg sich der Zwölftontechnik. Doch Bergs Violinkonzert war nicht nur ein Requiem für Manon, es war unfreiwillig auch sein eigenes: Wenige Monate nach Vollendung der Reinschrift verstarb er fünfzigjährig am Heiligabend des Jahres 1935.

Anton Webern war nicht der Einzige, der das sechsstimmige **Ricercar Johann Sebastian Bachs aus „Das Musikalische Opfer“** für Orchester bearbeitet hatte. Während die meisten Bearbeitungen

sich aber damit begnügen, den sechs Stimmen jeweils unterschiedliche Instrumente zuzuteilen, greift Webern stärker in die kompositorische Struktur des Stückes ein. Er teilt den melodischen Verlauf der einzelnen Stimmen in kleinste Einheiten auf und belegt diese anschließend mit verschiedensten Klangfarben durch die Zuweisung unterschiedlicher Instrumente. Gerade diese stimmige Vereinigung von tonaler, barocker Kontrapunktik und der Kompositionstechnik des 20. Jahrhundert trägt zum besonderen Reiz dieses Stückes bei.

Eintrittskarten zu 15 Euro, ermäßigt 10 Euro, gibt es bei der Tourist-Information Weimar sowie an der Abendkasse.